



22. Internationales
Kinder
Filmfestival
13. - 21. November 2010
www.kinderfilmfestival.at



ICH HEISSE KALAM

(I AM KALAM)

Indien 2009, 87 Minuten, Farbe

Regie: Nila Madhab Panda

mit: Harsh Mayar, Hussan Saddi, Beatrice Ordeix, u. a.

empfohlen von 7 bis 12 Jahren

Originalfassung, deutsch gesprochen

Autorin: Dr. Martina Lassacher

bm:uk

MEDIEN
service

Vorwort zu den Arbeitsunterlagen der Filme des 22. Internationalen Kinderfilmfestivals

Wenn Sie mit den Ihnen anvertrauten Kindern – sei es als Lehrer/innen, Kindertagesheimbetreuerinnen, Eltern oder in anderer Funktion – einen Film im Kino besuchen, sollte dieses Kinoerlebnis nicht eine flüchtige Erfahrung bleiben, die beim Betreten des Kinosaales anfängt und beim Verlassen desselben aufhört.

Gerade Filme, die im Rahmen des Internationalen Kinderfilmfestivals gezeigt werden, verdienen es auf Grund ihrer Qualität, dass sie länger im Bewusstsein bleiben und die – narrativen und filmischen – Inhalte, die darin vermittelt werden, einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Auch sind diese Filme etwas weiter von den Sehgewohnheiten der meisten Kinder entfernt als die gängigen Filme, die für Kinder und Jugendliche im kommerziellen Kino angeboten werden. Eine Bearbeitung vor und nach dem Kinobesuch ermöglicht einen besseren Zugang dazu. Um diesen Vorgang für die Betreuer/innen zu erleichtern, haben wir auch heuer wieder für alle Filme des Wettbewerbs Unterlagen erstellt und im Konkreten versucht, die Bearbeitung der Filme an die einzelnen Altersstufen anzupassen.

Im Zeitalter der Bilder – unsere Kinder wachsen heute wie selbstverständlich damit auf, durch frühen Umgang mit Fernsehen, Videos, Computer- und DS-Spielen – ist das Nachempfinden von und das Sprechen über Geschichten im Kino von besonderer Bedeutung geworden. Die Erzählung des bewegten Bildes soll erfasst werden können. Zusammenhänge mit dem eigenen Ich, später mit der eigenen Alltagserfahrung und mit bereits Gesehenem, sollen beim Nacherzählen hergestellt werden können. Das sprachliche, zeichnerische und mimisch-gestische Nachvollziehen eröffnet einen tieferen und dichterem Umgang mit der Filmerzählung. Damit wird das sprachlose, intuitive Erfassen von Bildfolgen auf die Ebene des Verstehens und der Reflexion gehoben. Sei es, um die Freude am bewegten Bild zu erhöhen, sei es, um die eigene Wirklichkeit mit der vorgezeigten in Zusammenhang zu bringen. Dabei ist es nicht unerheblich, welches Alter die Zuschauer/innen eines Filmes haben, denn je nach Entwicklungsstufe bringen sie andere Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse für die Rezeption des Gesehenen mit.

Eine intuitive Erfassung einer optisch-akustischen Erzählung, wie sie ein Film präsentiert, ist in jedem Alter vorhanden, auf

der intellektuellen Ebene gibt es jedoch große Unterschiede. Ein sehr kleines Kind (bis etwa Ende des Vorschulalters) nimmt die Welt ausschließlich aus der Perspektive des Selbst wahr und interpretiert sie aus dieser Stellung heraus. Seine Fähigkeit zur Differenzierung und Abstraktion ist noch nicht ausgebildet. Das Denken und die Aufmerksamkeit werden oft an bestimmte herausragende Merkmale geknüpft. Die Schlussfolgerungen des Kindes in diesem Stadium sind prälogisch, Gedanken werden also nicht logisch, sondern konkret und assoziativ in Beziehung gesetzt. Diese Kinder haben noch eine begrenzte soziale Kognition – gut und böse zum Beispiel sind Werte, die oft an Äußerlichkeiten geknüpft sind. Das bedeutet, Kinder brauchen in diesem Stadium Geschichten, die aus Einzelbildern heraus assoziativ entwickelt und chronologisch erzählt werden, möglichst in der Jetztzeit. Das Kind braucht in diesem Alter überdimensionale Proportionen, kräftige Farben, rhythmische Musik, Reime, Wiederholungen. Übertreibungen und Klischees können für das Filmverständnis von großem Nutzen sein. Für unsere kleinsten ZuschauerInnen präsentieren wir den Film LABAN – DAS NETTESTE GESPENST DER WELT.

Etwa mit Einsetzen des Volksschulalters können Kinder differenzierter denken, verfügen über eine gewisse Fähigkeit zur Abstraktion (das Kind kann bald lesen und schreiben!), und sie können komplexeren Handlungsstrukturen folgen, solange sie in konkreten Bilderfolgen erzählt werden. Ein Kind mit sechs bis sieben Jahren kann einen Perspektivenwechsel und Zeitsprünge im allgemeinen schon gut nachvollziehen. Der Vergleich mit den eigenen Alltagserfahrungen steht noch im Vordergrund. Die Filme, die wir für dieses Entwicklungsstadium anbieten, sind GARUDA, ICH HEISSE KALAM, KÉRITY – HAUS DER MAGISCHEN GESCHICHTEN, MAGISCHES SILBER und MEIN FREUND KNERTEN.

Etwa mit acht, neun Jahren beginnen Kinder, komplexere filmische Strukturen wie zum Beispiel eine Parallelmontage zu verstehen. Sie sind im Allgemeinen dazu fähig, ausgesparte Ellipsen zur Handlung "dazu zu denken", ihr Verständnis ist also nicht mehr so stark an konkrete Bilderfolgen, einen streng chronologischen Handlungsverlauf oder ein Geschehen in der Jetztzeit gebunden. In diesem Alter ist man bereits imstande, eigene mediale Erfahrungen, die durch die Fülle an bereits gesehenen Bildern und Tönen vorhanden sind, in die aktuelle

Medienpraxis einzubringen. Das Nachdenken und Sprechen über Filme ist jetzt nicht mehr rein an die eigenen Erfahrungen geknüpft. In unserem Programm entsprechen BOY, HÄNDE HOCH, ICH WURDE GEBOREN, ABER, DER INDIANER, EINE KLEINE RITTERGESCHICHTE und ZOOMER diesen Voraussetzungen.

Zehnjährige und ältere Kinder reagieren nicht mehr spontan auf die Unmittelbarkeit der Bild- und Tonerzählungen. Es wird schon aktiv über ein Handlungsgeschehen nachgedacht, und es werden Fragen aufgeworfen, die damit in Zusammenhang stehen. Die Thematik, die hinter der Geschichte eines Filmes steht, rückt jetzt mehr in den Vordergrund, allgemeine Wertvorstellungen und Lebensfragen, die darin vermittelt werden, werden verstanden und reflektiert. Auch interessiert jetzt immer mehr die Machart eines Filmes, das Nachvollziehen filmischer Elemente und welche Bedeutung sie für den Inhalt haben könnten, sowie der Vergleich mit Filmen ähnlichen Inhalts. Die Filme, die wir für diese Altersstufe anbieten, sind DER GESCHICHTENERZÄHLER und VITUS.

Ähnlich wie wir Altersempfehlungen für unsere gezeigten Filme abgeben, die durch die Überlegung der ausgeführten Kriterien entstanden sind, haben wir auch versucht, die Arbeitsunterlagen zu den Filmen an die jeweilige Altersstufe anzupassen. Mit Vorschulkindern wird es zum Beispiel sinnvoll sein, von einzelnen Bildern des Filmes auszugehen, diese nachzuzeichnen oder zu malen und im Besprechen des Gemalten (z.B.: warum hast du dem Krokodil so einen langen Schwanz gemalt?) den Film noch einmal auf ganz konkrete Weise nachzuempfinden und zu verarbeiten. Auch Rollenspiele zum Film können in diesem Alter eine gute Möglichkeit sein, Gesehenes zu vertiefen und besser verständlich zu machen.

Mit älteren Kindern ist es schon möglich, über den Inhalt eines Filmes zu sprechen und darauf aufmerksam zu machen, dass der Film eine Geschichte anders erzählt als ein Buch, eine Fernsehserie, ein Comic oder ein Computerspiel. Es ist sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass es in einer Filmerzählung, die sich normalerweise über eineinhalb Stunden erstreckt, die Möglichkeit gibt, mit Hilfe der Filmsprache (von den Autoren bewusst gesetzt) emotionale, moralische und gedankliche Entwicklungen darzustellen, Spannung aufzubauen oder bestimmte Handlungselemente besonders zu betonen – dass also formale Mittel im Film nicht nur schmückendes Beiwerk sind, sondern mit dem

dargestellten Inhalt in Zusammenhang stehen. Je nach Alter kann man mit einfachen oder komplizierteren Beispielen über die Feinheiten der Bildsprache, über die Bedeutung filmischer Techniken wie Zeitlupe, Kameraperspektive, Parallelmontage, Bildausschnitt etc. sprechen und damit einen Zugang zu deren Wichtigkeit für die Filmerzählung eröffnen. Wenn man erst einmal beginnt, mit Kindern diese Dinge zu erörtern, ist es jedes Mal erstaunlich, was ihnen von ihrer Seite alles noch aktiv dazu einfällt.

- Worüber man VOR dem Kinobesuch sprechen sollte: Warum besuchen wir ein Filmfestival und beschäftigen uns danach eingehender mit dem Gesehenen? Das Organisationsteam glaubt, dass die gezeigten Kinderfilme die besten der letzten zwei bis drei Jahre sind. Es werden Filme gezeigt, die sonst (meistens) nicht in Österreich gezeigt werden. Die Altersempfehlung bezieht sich auf junge Menschen, die mit der Nutzung verschiedener Medien vertraut sind, ohne diese Alltagserfahrung jedoch gemeinsam verarbeiten zu können. Eine Orientierung durch reflexives gemeinsames Verbalisieren und Verarbeiten soll im Rahmen der Schule und anderen Erziehungseinrichtungen im Vordergrund stehen, um eine alters-adäquate Medienkompetenz auf- und auszubauen.
- Welchen Film schauen wir uns an und worum geht es darin? Filme werden besser rezipiert, wenn ein Kind im Vorhinein eine Vorstellung davon hat, was es erwartet. Wir stellen immer wieder fest, dass manche Kinder – besonders bei Schul- und ähnlichen Veranstaltungen – gar nicht wissen, welchen Film sie jetzt sehen werden. Vier, fünf Sätze über Titel und Inhalt des Filmes können Wunder wirken!

Wir wünschen viel Spaß beim Ansehen und der Arbeit mit den Filmen!

Das Festivalteam.

ICH HEISSE KALAM

“Hör auf, dich gegen dein Schicksal zu wehren. – So etwas wie Schicksal gibt es nicht. Wir können alles dadurch verändern, dass wir handeln.”

Inhalt

Eigentlich heißt er Chhotu, aber er nennt sich Kalam, nach dem indischen Präsidenten. Aus seinem ärmlichen Dorf ist der Junge in das Straßencafé seines Onkels gekommen, um dort ein wenig Geld zu verdienen und damit seine Familie zu unterstützen. Aber Kalam strebt nach Höherem und vertieft sich in Bücher, so oft er nur kann. Als er den Sohn des Maharadschas kennen lernt, dem das Hotel in der Nähe gehört, öffnet sich für Kalam eine neue Welt. Wird der Junge es schaffen, seiner Herkunft zu entfliehen und die Ausbildung zu bekommen, von der er träumt?

Der Film ist um das Motiv von “Prinz und Bettelknabe” inszeniert und erzählt in märchenhafter Weise über eine Gesellschaft, die den unteren Schichten immer noch das Recht auf Bildung verwehrt.

Kalams Traum vom besseren Leben – ein möglicher Einstieg in den Film

Aufgabe vor dem Film:

In indischen Filmen hat die Musik meist einen wichtigen Stellenwert, und auch in diesem Film wird der traditionellen indischen Musik mit ihren traditionellen indischen Instrumenten viel Raum geboten, indem ganze Musikstücke in ihrer vollen Länge ohne Schnitt ausgespielt werden. Es gibt jedoch einige Stellen im Film, in denen ein sehr klassisch-europäisches Motiv angestimmt wird, das sich von der übrigen Musik auffallend abhebt (z.B. wird es auf einer Violine gespielt).

Zum ersten Mal taucht dieses Musikmotiv auf, als Chhotu alias Kalam den Prinzen, der später sein Freund wird, zum ersten Mal wahrnimmt.

Versucht darauf zu achten, wann dieses Musikmotiv wieder auftaucht, und was in den Sequenzen, die davon untermalt sind, geschieht! Ein kleiner Tipp vorweg: eine Krawatte spielt darin eine wichtige Rolle.

Nach dem Film:

Man kann die folgende Bilderfolge dazu verwenden, die entsprechenden Sequenzen in Erinnerung zu rufen.



Die ersten beiden Bilder stammen aus der dritten Filmminute, das Geschehen findet also ganz zu Beginn des Films statt. Kalam, der gerade noch auf einem Kamelwagen gefahren ist, auf dem traditionelle indische Musik gemacht wurde, sieht zum ersten Mal den Prinzen, zuerst von Weitem. Hier setzt vollkommen unerwartet das klassische Violinstück ein, und die Bilder verlangsamen sich (Zeitlupe). Im nächsten Bild sehen wir die Beine des Prinzen stehen, sein Gesicht ist dabei von dem Sonnenschirm verdeckt, den sein Diener hält. Musik und Zeitlupe lassen uns begreifen, dass hier etwas ganz Besonderes geschieht. Bildausschnitt und Kamerablick lassen zudem vermuten, dass sich Kalam mehr für die Krawatte als den Prinzen selbst interessiert.

Als das Violinstück zum zweiten Mal als Untermalung einer Sequenz auftaucht, spricht Kalam den Prinzen zum ersten Mal an und lässt sich von ihm erklären, wie man die Krawatte bindet.



Gelehrig, wie er ist, versucht er sich den Vorgang einzuprägen und lässt es sich sogar ein zweites Mal zeigen.



Wieder bei seinem Straßencafé angekommen, bindet er sich einen Schal wie eine Krawatte um und betrachtet sich danach selbstzufrieden im Spiegel.

Viel später, als die beiden schon Freunde sind und viel miteinander erlebt haben, erklingt das Violinstück noch ein Mal. Der Prinz hat Kalam genau die gleiche Krawatte zum Geschenk gemacht, die er selbst trägt – und dazu die passende Schuluniform.



Als die beiden sich gemeinsam vor dem Spiegel betrachten, könnte man nicht sagen, wer der Prinz ist und wer der arme Junge aus einer niederen Kaste. Kleider machen Leute, und für einen kurzen Augenblick ist der soziale Unterschied zwischen den beiden Kindern wie weggeblasen.

Warum ist die Krawatte für Kalam so wichtig?

Sie ist für ihn ein Statussymbol. Im Fernsehen sieht er eine Krawattenwerbung mit dem Text: "Dies ist nicht nur eine Krawatte. Dies ist Ihre Identität, Ihre Würde und Ihr Stolz." und ist davon fasziniert. Als ihn der Prinz einmal fragt, was er werden will, antwortet er, er möchte einen Anzug und eine Krawatte tragen und ein großer Mann werden. Für Kalam bedeutet das Tragen einer Krawatte die Erfüllung seines Traumes, einmal etwas Besseres zu werden, in der Gesellschaft aufzusteigen und keinen Hunger mehr zu haben.

Prinz und Bettelknabe – ein Märchen

Kennt ihr die Geschichte vom Prinzen und vom Bettelknaben? Worum geht es da?

"Der Prinz und der Bettelknabe" ist ein Kinderbuchklassiker von Mark Twain (erschienen 1881), in dem zwei identisch aussehende Jungen ihre Rollen tauschen. Der arme Junge wird eine Zeitlang zum Prinzen, während der Prinz in die sozial niedrigere Schicht seines "Zwillings" absteigt. Dadurch lernen beide die Probleme des anderen kennen und gelangen so zu einem jeweils besseren Lebensverständnis, als sie wieder in ihr eigenes Leben zurückkehren. Dieses Märchenmotiv ist in späteren Büchern und Filmen immer wieder aufgegriffen worden.

Kalam und der Prinz tauschen zwar nicht wirklich ihre Rollen, aber sie helfen sich gegenseitig. Der Prinz, der in einem großen Zimmer voller Spielsachen wohnt, aber einsam ist, hat endlich einen Freund. Kalam hilft dem Prinzen, sein Hindi aufzupolieren, und zeigt ihm, wie man auf Bäume klettert. Der Prinz lehrt Kalam Englisch und schenkt ihm Bücher. Als der Prinz eine Rede in Hindi vorbereiten muss und auf Grund einer Verletzung nicht schreiben kann, schreibt Kalam die Rede für ihn – der Prinz trägt sie nur vor einer begeisterten Lehrer- und Schülerschaft vor.

Warum hat das Filmteam eine heutige, aktuelle Geschichte in einen so märchenhaften Stoff verpackt?

Indem der Regisseur die Geschichte von Kalam und dem Prinzen als Märchen erzählt, ist es leichter, die positive Botschaft, die darin enthalten ist, glaubhaft zu machen. Im wirklichen Leben wäre Kalams Geschichte kaum so positiv ausgefallen, nachdem er als vermeintlicher Dieb entlarvt wurde. Wahrscheinlich wäre es gar nicht so weit gekommen, dass die beiden Jungen Freunde werden können. In der indischen Gesellschaft sind die Abgrenzungen zwischen den einzelnen Gesellschaftsschichten immer noch sehr strikt, und nur im Märchen kann Kalam darauf hoffen, mit dem Prinzen befreundet zu sein und am Schluss sogar mit ihm gemeinsam zur Schule zu gehen. Aber genau davon handelt der Film: seine Träume zu leben und sie in die Tat umzusetzen.

Lebe deine Träume – soziale Unterschiede

Warum ändert Chhotu seinen Namen und nennt sich ab einem gewissen Zeitpunkt Kalam?

Er nennt sich Kalam nach Abdul Kalam, der von 2002 bis 2007 indischer Präsident war. Er kam selbst aus einfachen Verhältnissen (er war Muslim und Tamile) und verdiente sich angeblich seine Schulbildung und sein Studium, indem er Zeitungen austrug. Abdul Kalam ist als politische Figur nicht unumstritten ("Vater des indischen Raketenprogramms"), aber er hat sich entschieden dagegen ausgesprochen, dass das Hineingeborenwerden in eine niedrigere Kaste unumstößliches Schicksal ist. "Man muss selber entscheiden, ob man an das Schicksal oder an seine Handlungen glaubt", lautet eine seiner berühmten Aussagen.

Chhotu nun sieht den Präsidenten im Fernsehen bei einer Rede und nennt sich fortan Kalam. Wie die Krawatte ist auch der neue Name ein Symbol für ein besseres Leben, das Chhotu alias Kalam für sich erträumt. Er weiß aber auch, dass er für diesen Traum hart arbeiten muss. Mit unerschöpflichem Optimismus ist er von früh bis spät auf den Beinen und ergreift jede Gelegenheit, etwas Neues zu lernen. Er glaubt an seine Handlungen und ist wild entschlossen, sein Schicksal auf diese Art zu ändern.

Glaubt ihr, dass diese Haltung zielführend ist?

Im Film gelingt es Kalam, durch seinen unerschöpflichen Optimismus, seine Offenheit und seinen Fleiß ein besseres Leben für sich und seine Familie zu erreichen. Aber nicht jeder kann im wirklichen Leben zu einem Kalam werden, und hier sind politische Veränderungen notwendig, um die Gesellschaft im Ganzen dorthin zu bringen, dass es gleiche Bildungschancen für alle gibt. Allerdings ist es leichter, wenn es Menschen, die aus unterprivilegierten Schichten kommen, schaffen, in eine Position zu gelangen, an der sie Veränderungen bewirken können. Überall dort, wo es große gesellschaftspolitische Veränderungen gab, gab es Vorkämpfer, die es "geschafft" haben. In der indischen Gesellschaft wird dieser Prozess sicher noch lange dauern.

In Österreich gibt es zumindest nach dem Gesetz gleiche Bildungschancen für alle. Aber ist es in der Realität wirklich so?

Glaubt ihr, dass in Österreich alle Kinder die gleichen Voraussetzungen haben, eine gute Schulbildung zu erhalten? Wie viele Kinder von nicht deutschsprachigen Eltern sind z.B. in eurer Klasse? Ist es für sie anders?

*Müsst ihr in Österreich als Kinder schon arbeiten?
(Kinderarbeit ist in Indien ein weit verbreitetes Phänomen!)*

*Wie lange, glaubt ihr, ist es her, dass in Europa auch kleine Kinder noch arbeiten mussten?
(ca. 150 Jahre!)*

Und habt ihr gewusst, dass es nur ein wenig mehr als hundert Jahre her ist, dass Frauen studieren dürfen?

Dazu einige Daten:

1896: Zulassung von Frauen zur Matura gesetzlich verankert.

1897: Zulassung von Frauen zum Studium an der philosophischen Fakultät in Wien.

1900: Zulassung von Frauen zum Studium an der medizinischen Fakultät in Wien.

1919: Zulassung von Frauen zum Studium an der juristischen Fakultät, im gleichen Jahr öffneten die Technische Hochschule und die Hochschule für Bodenkultur auch ihre Pforten für Frauen.

1921: gab es die erste außerordentliche Professorin am Institut für Romanistik.

Auf der katholisch-theologischen Fakultät können Frauen erst seit 1945 studieren.

Auch in Österreich ist das Recht auf Bildung und das Recht auf eine angemessene Kindheit also noch gar nicht so alt und auch ganz sicher noch nicht wirklich immer durchführbar.